

ide empfiehlt



Rudolf de Cillia, Jutta Ransmayr
**Österreichisches Deutsch
 macht Schule**

Bildung und Deutschunterricht im
 Spannungsfeld von sprachlicher Variation
 und Norm.

Unter Mitarbeit von Ilona Elisabeth Fink.
 Wien-Köln-Weimar: Böhlau, 2019. 265 Seiten.
 ISBN 978-3-205-20888-4 • EUR 36,00

Diese erste umfassende Untersuchung zu österreichischem Deutsch (ÖD) in Schulen bringt nicht nur die Ergebnisse eines langjährigen FWF-Projekts, sondern deckt auch Fragen ab, die in der bisherigen Forschung nicht oder nur unzureichend behandelt wurden. Grundthema ist die Rolle und die Bedeutung des österreichischen Deutsch an österreichischen Schulen, vor allem mit Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache. Die Untersuchung ruht auf drei methodischen Komplexen: 1. der Thematisierung und Konzeptualisierung von Deutsch im Unterricht und der damit verbundenen Analyse nicht nur der wissenschaftlichen Literatur, sondern auch von Lehr- und Studienplänen sowie Unterrichtsmaterial (Lehrwerken); 2. differenzierten

Befragungen von LehrerInnen und SchülerInnen in Form einer großen Fragebogenerhebung, Interviews mit Lehrenden, je eine Diskussion mit LehrerInnen und SchülerInnen und 3. teilnehmenden Beobachtungen im Unterricht. Im Lauf des Projekts haben sich zusätzliche Fragestellungen ergeben, wie die nach der Vollständigkeit des österreichischen Kodex.

Die Arbeit besteht aus sechs Hauptteilen: Die theoretische und forschungsgeschichtliche Fundierung kann nur als tiefgehend und vollständig bezeichnet werden; die Wissenschaftsgeschichte bietet einen einmaligen Überblick über die Erforschung des ÖD (Kap. 2). In Kapitel 3 werden Forschungsfragen und -design vorgestellt. Darauf (Kap. 4) folgt die Analyse von unterrichtsrelevanten Materialien (vor allem Lehrplänen und -werken). Die empirische Erhebung bei LehrerInnen und SchülerInnen bildet Kapitel 5, die Ergebnisse der empirischen Erhebung Kapitel 6. Schlussbetrachtungen und Ausblick bilden das abschließende siebente Kapitel.

Von den vielen behandelten Themen können hier nur einige wenige Aspekte hervorgehoben werden: Zunächst ist die im Rahmen von Varietäten-Konzeptualisierungen kluge Entscheidung zu nennen, die ProbandInnen selbst beurteilen zu lassen, wie sie die Mehrheitsprache in Österreich benennen (»Deutsch« war mit um die 50 Prozent die häufigste Antwort, gefolgt von »Österreichisches Deutsch«, »Österreichisch«, »Dialekt«). Die Zuordnung zu Varietäten erfolgt nicht mit den Begriffen »Standardsprache«, »Umgangssprache« und »Dialekt«, sondern mit Umschreibungen: »das, was

man in Österreich im Alltag spricht« (Umgangssprache). Damit hebt sich diese Untersuchung von älteren ab. Erfrischend sind eingestreute wörtliche Zitate aus Interviews, die Beurteilungen und Einschätzungen aus erster Hand erlauben.

Ein besonders wichtiges Thema stellen die Spracheinstellungen dar, denen ausführliche Teile gewidmet sind. Zum Ersten wird die »Korrektheit des österreichischen Deutsch« erhoben, wobei 86 Prozent der LehrerInnen und 67,7 Prozent der SchülerInnen dieses mit der »Richtigkeit« des Deutsch in der Bundesrepublik gleichsetzen. Das Thema »Sprache und Identität« (etwa »Wenn auf Speisekarten österreichischer Restaurants Wörter wie *Rinderbraten*, *Quarktasche* oder *Schorle* stehen – stört Sie das?!«) zeigt eine sehr hohe Identifizierungsrate mit dem ÖD (um die drei Viertel). Die Ausführungen werden mit vielen tabellarischen Übersichten begründet.

Zum ersten Mal werden Daten zur Einschätzung der Plurizentrik, die seit etwa drei Jahrzehnten die Forschungmeinungen beherrscht, bei MuttersprachlerInnen in der Schule selbst erhoben. Anhand eines Probetexts wurde das Korrekturverhalten der LehrerInnen abgefragt, und es zeigt sich, dass bestimmte »österreichische« Ausdrücke eher als Fehler denn als Ausdrucksmängel markiert wurden. Die Korrektur mündlichen Sprachverhaltens weist eine größere Bandbreite auf. Die Sprachverwendung im Unterricht erfolgt zu einem überwiegenden Teil im Standard, wobei große Unterschiede nach Bundesländern bestehen (Vorarlberg und Kärnten orientieren sich am stärksten am Standard). Die

bedeutende Frage nach dem vielbeschworenen »Minderwertigkeitskomplex« der ÖsterreicherInnen hinsichtlich des ÖD gegenüber dem Deutsch in Deutschland (in der Literatur als »Sprachloyalität« bezeichnet) zeigt zwiespältige Ergebnisse. Einerseits hält die überwiegende Mehrheit der LehrerInnen und ein Großteil der SchülerInnen das ÖD für ebenso korrekt, andererseits schätzen nur 45 Prozent der LehrerInnen und etwa ein Drittel der SchülerInnen beide Varietäten als absolut gleich korrekt ein. Eine ausführliche Zusammenfassung beschließt das Werk. Sehr vorteilhaft und nützlich ist das detaillierte Register.

Insgesamt erweist sich das vorliegende Werk als theoretisch äußerst fundierte, methodisch einwandfreie, im empirischen Teil stringente und in den Ergebnissen sehr bereichernde Arbeit, die bisherige Annahmen widerlegt, Fakten ergänzt und/oder auf eine neue methodische Basis stellt und handfeste, nachvollziehbare Ergebnisse liefert; viele werden hier zum ersten Mal vorgestellt. Sie vermittelt tiefe und vertiefende Einsichten in das in der Forschung viel diskutierte Themenfeld. Außerdem ist etwas zu vermerken, das heute eher selten ist: Obwohl höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügend, ist das Buch in einem angenehmen Stil geschrieben, der neben dem Wissensgewinn auch großes Lesevergnügen bereitet. Es darf in keiner Bibliothek fehlen.

PETER ERNST

PETER ERNST siehe <http://homepage.univie.ac.at/peter.ernst>